

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 268 (1995)

Artikel: Die Stadtgärtnerei Bern
Autor: Meury, Franz J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-654696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stadtgärtnerei Bern

Die Stadtgärtnerei Bern wurde im Jahre 1877 gegründet. Das, wörtlich genommen, grünste Amt der Stadtverwaltung Bern ist also heute 117 Jahre alt. Der erste Betrieb der Stadtgärtnerei mit einem baufälligen Gewächshaus befand sich auf dem ehemaligen Monbijoufriedhof und diente dem damaligen Stadtgärtner Wilhelm Ankli zur Anzucht von Blumen und Gemüsen.

Im Jahre 1887 wurde der «Verschönerungsverein für Bern und Umgebung» gegründet. Dieser tat sich mit dem Stadtgärtner zusammen und bemühte sich um das Neupflanzen von Bäumen, die Erneuerung von Grünanlagen, die Pflege und Förderung von Spazierwegen, Aussichtspunkten, Brunnenanlagen und das Aufstellen von zahlreichen Ruhebänken für unsere Stadt.

Im Jahre 1918 kaufte die Einwohnergemeinde Bern das Elfenauagut für 2,3 Mio. Franken. Dieser schon damals sehr schöne und überaus grosszügige Landschaftspark umfasste 14 Gebäude und 536 900 m² Land. Im Jahre 1928 wurde die Stadtgärtnerei von der Innenstadt in die Elfenau verlegt, und zwar in den Bereich der früheren Gärtnerei des Herrschaftssitzes.

Die folgenden Jahre, vor allem nach der Kriegszeit, zeichneten

sich durch eine starke bauliche Entwicklung in der Stadt Bern und folglich eine Zunahme öffentlicher Grünanlagen aus. Vor allem in den sechziger Jahren wurden durch die Stadtgärtnerei neue Aufgaben übernommen, die Bau- und Unterhaltsarbeiten nahmen zu und die Betriebsanlagen, insbesondere die Gewächshäuser mit der Produktion, mussten vergrössert und modernisiert werden. Die gesamte Stadtgärtnerei, zu welcher die Betriebsgebäude, die Kulturräume und die mechanische Werkstätte gehören, wurde sorgfältig in den historischen Park eingegliedert. Die Aussenanlagen sind so konzipiert, dass Elfenau-Besucher auch heute noch in die vielfältige Tätigkeit des Betriebes Einsicht nehmen



Die Aussenanlagen des Stadtgärtnerreibetriebes in der Elfenau stehen dem Besucher offen.
(Foto: Greti Oechsli, Bern)



Der Elfenaupark als Naherholungsgebiet der Stadt Bern

können. Freilandkulturen, Baumschule und Staudengärtnerei sind frei zugänglich. Entlang den Gewächshäusern führt ein öffentlicher Weg, welcher dem Besucher einen besonderen Blick auf die Kulturen gewährt. Besonders anfangs Mai bietet sich hier eine Augenweide, wenn Tausende von blühenden Geranien in den Gewächshäusern stehen und darauf warten, zum Schmuck öffentlicher Gebäude abgeholt zu werden. Von den neun Gewächshäusern ist das erste als öffentliches Schauhaus eingerichtet. Es enthält eine Vielzahl attraktiver Pflanzen aus tropischen und subtropischen Zonen sowie eine kühlere und feuchtere Ecke mit eher trockenheitsliebenden Sukkulanten und Kakteen. Als wichtiges Naherholungsgebiet der Stadt finden sich im Elfenaupark schliesslich verschiedene Spielmöglichkeiten für gross und klein, die ebenfalls von der Stadtgärtnerie gepflegt und unterhalten werden.

Die Stadtgärtnerie ist zuständig für Planung, Projektierung sowie Pflege und Unterhalt der öffentlichen Grünanlagen, Bäume, Schul-, Schul- und Sportanlagen, Promenaden, Familiengärten

und Friedhöfe. Zu den schönsten und grössten Anlagen gehört eindeutig der Elfenaupark mit den sorgfältig restaurierten historischen Gebäuden des Elfenaugutes sowie mit der Grossen und Kleinen Orangerie. Es gibt aber noch andere namhafte Beispiele historischer Grünanlagen in der Stadt Bern, welche von der Stadtgärtnerie betreut und gepflegt werden, so z. B. den Berner Rosengarten an vorzüglicher Lage über der Stadt Bern. Der in jeder Jahreszeit zu einem Besuch einladende Rosengarten erfreut neben seiner einzigartigen Stadtsicht im Frühjahr durch die ausserordentliche Farbenpracht der verschiedenartigen Rhododendren und Azaleen, dann der Iris, um im aufziehenden Sommer bis in den Herbst mit den reichhaltigen Sorten der Rosen aufzuwarten. Das Verfärbten der Bäume im Herbst und deren laubloser Zustand im Winter setzen stets neue reizvolle Akzente. Auch die Kleine und Große Schanze, der neu gestaltete Park im Gaswerkareal, der Erholungspark auf der Überdeckung der N1 in Bümpliz oder der neu erstellte Bethlehemspark im Westen unserer Stadt sind für Besucherinnen und Besucher nicht mehr wegzu denken.

Die Stadtgärtnerie beschäftigt momentan rund 220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wovon ca. 10 % in der Grünplanung und Projektierung, 5 % in der Administration und die übrigen in Gartenbaubetrieb, Pflanzenproduktion, Werkstätte – wie Garage, Schreinerei, Malerei – Familiengartenwesen und Friedhöfen tätig sind.

Die vielseitigen Aufgaben der Stadtgärtnerie zeigen sich aufgrund der Bestandesaufnahme aller Grünflächen vom Dezember 1993:

Grünflächenbestände

Grünbezeichnung	Bestand 31.12.1993	Anteil %	Anteil
			pro Ein- wohner m ²
Parkgrün	854 365	22,17	6,43
Schul-, Turn-, Sportgrün	1 143 070	29,66	8,60
Verkehrsgrün	212 935	5,53	1,60
Landschaftsgrün	406 915	10,56	3,06
Wald	346 270	8,99	2,60
Friedhöfe	364 695	9,46	2,74
Grün bei öffentlichen Bauten	18 725	0,49	0,14
Siedlungsgrün	9 295	0,24	0,07
Industriegrün	19 095	0,50	0,14
Familiengärten	478 415	12,41	3,60
Total	3 853 780		28,98

Baumbestand

Baumart	Total	Zu-/ Abnahme	Bestand 31.12.1993
Hochalleen	3		2 435
Alleen	64		3 968
Einzelbäume	– 7		487
Anlagebäume	173		12 257
Friedhöfe	– 22		2 028
Total	+211		21 175

Gärtnerei Elfenaub, Kulturen

Produktion 1993

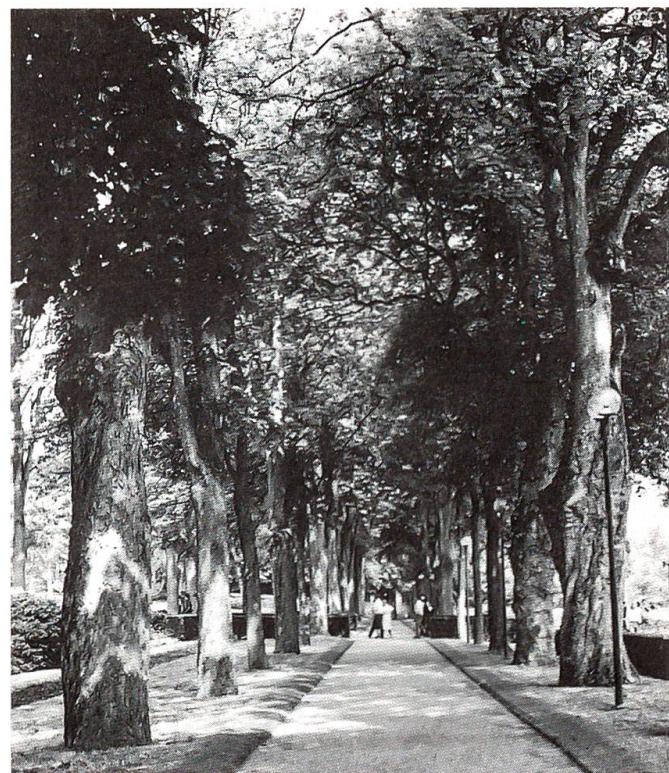
Gruppenpflanzen für Sommer- und Herbstpflanzungen	135 508
Fensterschmuck, Schalenpflanzen	22 459
Topfpflanzen	3 601
Schnittblumen	24 156

Anhand dieser Zahlen lässt sich errechnen, dass jedem Berner 28,98 m² öffentliche Grünfläche zum Erholen, Entspannen, Spazierengehen oder Sporttreiben zur Verfügung stehen. Verglichen mit der Situation in anderen Schweizer Städten steht die Stadt Bern in einem guten Durchschnitt. Sie darf gesamtheitlich gesehen als grüne Stadt bezeichnet werden. Dies kommt natürlich davon, dass auch das private Grün in seiner Gesamtheit eine wertvolle Substanz darstellt und im grossen Masse zur Wohnlichkeit

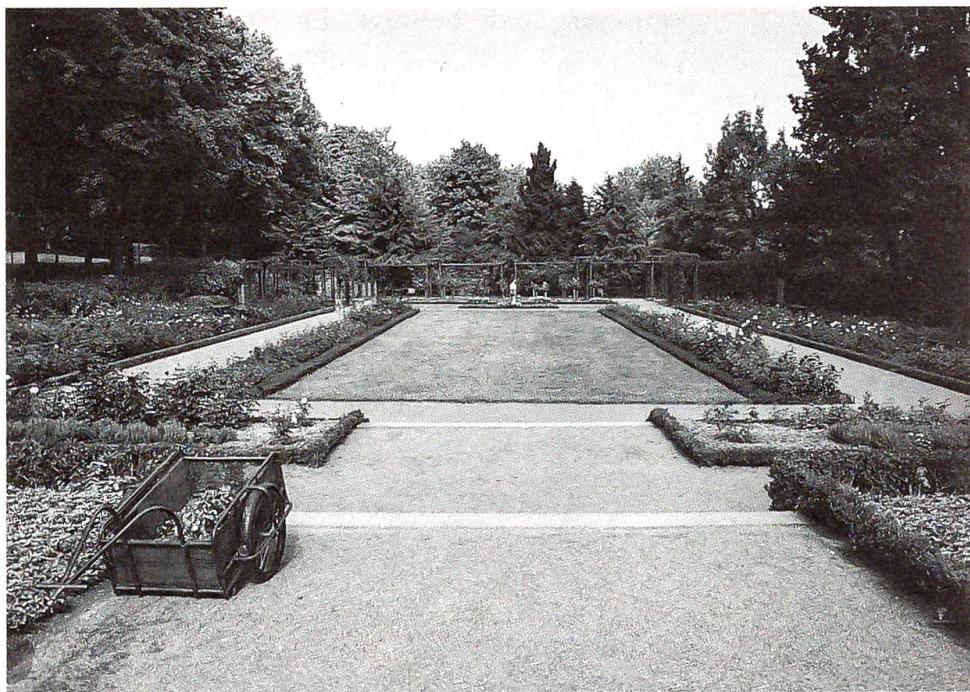
unserer Stadt beiträgt. Es ist klar ersichtlich, dass sich die Grünplanung der Stadtgärtnerie nicht nur auf das öffentliche, sondern auch auf das private Grün abstützt. Ihre grünplanerischen Grundsätze hat die Stadtgärtnerie wie folgt formuliert:

- Vermehrung und Verbesserung des Grünanteils zur Schaffung neuer Lebensräume, somit Sicherung und Förderung der Freiraumqualität;
- Sanierung bestehender Grünanlagen sowie Entsiegelung von Belagsflächen;
- Förderung von Fassaden- und Sachbegru- nungen;
- Erstellen von offenen Wasserläufen;
- Anstreben von geschlossenen Stoffkreisläu- fen in allen Bereichen (z.B. Kompostieren);
- Vernetzen der Quartiere und Wohnsiedlungen mit dem Umland.

In den vergangenen Jahren war die Weiterbe- arbeitung, Vertiefung und Konkretisierung der grünplanerischen Grundlagen für das Stadtent-



Eine der herrlichen Alleen im Rosengarten über der Stadt Bern
(Foto Studer, Grosshöchstetten)



Prachtvolle Anlage im Rosengarten zur Zeit der Rosenblüte

wicklungskonzept ein klarer planerischer Schwerpunkt. Vor allem wurde ein Bericht «Grünqualität – Grünsysteme» erarbeitet, welcher die übergeordneten Grünzüge, Siedlungsräume und Siedlungsräder von guter ökologischer Qualität, lineare Grünsysteme, ökologische Ausgleichsflächen und anderes mehr darstellte.

Einen weiteren Schwerpunkt in der Tätigkeit der Stadtgärtner bildet die praktische Umsetzung von speziellen Pflegerichtlinien in den öffentlichen Grünflächen (Park-, Sport-, Schul- und Freizeitanlagen) sowie in den Friedhöfen. Die Richtlinien räumen einerseits Projekte und Arbeiten Priorität ein, die zu einer Verbesserung des Lebensraumes der Stadtbevölkerung (Wohn-, Arbeits-, Freizeit- und Erholungsumfeld) beitragen. Zum anderen sollen sie mithelfen, die ökologischen Qualitäten der Stadtlandschaft insgesamt zu erhalten und zu fördern. Wichtig sind in diesem Zusammenhang auch Pflege und Unterhalt der historischen Grünanlagen und Parkteile.

Neben diesen schönen Aufgaben machen der Stadtgärtner die Sachbeschädigungen, Verun-

reinigungen und andere Erscheinungsformen des Vandalismus in den öffentlichen Grünanlagen immer mehr zu schaffen. Der Aufwand der Instandsetzungs-, Unterhalts- und Reinigungsarbeiten steigt rasch an, auch wenn mit neuen Arbeitstechniken versucht wird, die Situation im Griff zu behalten. Auch hier geben wir uns alle Mühe und suchen nach guten Möglichkeiten. Es wird unumgänglich sein, dieser Entwicklung in Zukunft mit grundlegenden Massnahmen zu begegnen.

Dieser Text soll nicht

nur die Aufgaben der Stadtgärtnerie und die Schönheiten unserer Stadt Bern wiedergeben, er soll vielmehr ein Appell sein, hier wie andernorts den Baum und das Grün zu schützen, damit die Stadt ihr menschliches Antlitz auch in Zukunft behält.

Die vergessenen Schuhe

Meine Mutter erzählte mir, früher habe man gesagt, wenn eine Frau sterbe, bevor ihr Kind sechs Wochen alt sei, müsse sie im Tode über Disteln und Dornen gehen. Damit ihr aber der mühsame Weg leichter werde, gebe man ihr die Schuhe mit ins Grab.

So sei es auch in Hindelbank geschehen, dass man einer Frau die Schuhe in den Sarg zu legen vergass. Ihr Mann hörte nun jede Nacht ein Klopfen am Fenster. Er klagte es den Leuten, und die rieten ihm, er solle die Schuhe am Abend vors Fenster stellen. Er befolgte den Rat, und am Morgen waren die Schuhe verschwunden. Das Klopfen am Fenster hörte aber von da an auf.